

General-Anzeiger

für
Bonn



und
Umgegend.

Der Druck des General-Anzeigers beginnt
jeden Morgen um 10 Uhr — Jedermann
hat Zutritt.

Sechster Jahrgang.

Jede politische, locale und religiöse Tendenz
oder Credenz ist absolut ausgeschlossen.
(§ 1 unserer Statuten.)

Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk
des General-Anzeigers 10 Pfg. pro
Zeilenpaar (Zeilenpaar = 10 Zeilen)
Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk
des General-Anzeigers 15 Pfg. pro
Zeilenpaar (Zeilenpaar = 10 Zeilen)
Reklamen 40 Pfg. pro Zeilenpaar.
Alle lokalen Anzeigen werden bei vor-
bezüglicher Bezahlung für 2 Mal das Normal-
tarif aufgenommen.
Kleine lokale Inserate bis zu 10 Zeilen
sollen nur 5 Pfg. pro Zeilenpaar und das Normal-
tarif, wenn vorher das bezahlte wird.
Wohnungs-Anzeiger 50 Pfg. pro
Zeile und Monat.
Telephon Nr. 66.

Er erscheint täglich und zwar an Werk-
tagen Mittags 12 Uhr, an Sonntagen
in der Frühe.
Preis in Bonn und Umgegend monatlich
50 Pfg. frei ins Haus.
Post-Abonnement M. 1.50 viertel-
jährlich ohne Zustellgebühr, M. 1.20 mit
Zustellgebühr.
Druck und Verlag der Aktien-Gesell-
schaft General-Anzeiger für Bonn und
Umgegend.
Für die Redaktion verantwortlich:
Hermann Kelsch in Bonn.
Erscheinung: Sonnabend 7 und 8
in Bonn.
Anzeigen-Annahme: größere Anzeigen
bis Abends 6 Uhr, kleinere bis
Morgens 9 Uhr.

**Burgeffs
Sect**
d. Aet.-G. vorm.
Burgeff & Cie.
Hochheim a. M.
gegründet 1837,
ist d. anerkannt
bestedtsche
Champagner.
Vertretung und Lager bei
Wilh. Böhner, Bonn.
Poststr. 13.
Zu beziehen durch alle Wein-
grosshandlungen.
Butter 10-Pfd.-Colli
postfr. Nachn. Honig
f. Süßrahmb. M. 7.25, f. Schleiberg.
M. 4.80. Nahn, Tante Nr. 21, Galiz.

Mit den besten Ein-
lagen aus Fischbein
und Stahl versehen.

1000 Corsetten

Neueste, elegante,
antike Formen.

Unser Central-Einkaufshaus hatte Gelegenheit, große Posten Corsetten billig anzu-
kaufen, wovon uns obige Anzahl überwiesen wurde. Wir geben solche, um schnell damit
zu räumen, zu **außergewöhnlich billigen Preisen** ab und bitten unsere Kundschaft,
sich gest. davon durch Ansicht zu überzeugen und unsere Auslagen darin zu beachten.

Huth & Co.

Prämirt:
Weltausstellung Chicago.
Echter feinst, vorzüglich
Steinhäger auf die Verdauung
wirksamer
Korn-
Wachholder
aus der Brennerei von
H. C. König, Stadthagen
(Westfalen),
prämirt mit 30 goldenen,
silbernen u. Staatsmedaillen.
Vertreter:
Ad. Herm. Müller,
Coblenzstraße 110.
**Schuster's
Kaffee**
stets frisch
zu 75, 80, 85, 90 u. 100 Pfg. 1/2 Pfd.
empfehlen
Bonner Lebensmittel-Verein.

Ausverkauf
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
R. Müller-Beretz
Bonnstraße 12. Bonn. Bonnstraße 12.
Sämtliche noch vorräthigen Artikel, wie:
Corsets, Tricot-Tailen, Handschuhe,
Ballhandschuhe, Strümpfe, Kinder-
Haushaltungs- u. Hirschjungen, Kragen,
Cravatten, seidene Bänder, Knöpfe,
Kurzwaren aller Art
werden zu jedem annehmbaren Preise abge-
geben, da das Lager wegen Abbruch des Hauses in
kurzer Zeit geräumt sein muß.

Joh. Jos. Viehöfer, Bonn,
Weinhandlung,
gegründet 1852.
Hoflieferant
Sr. Majestät des Deutschen
Kaisers u. Königs v. Preussen
und
Sr. Königl. Hoheit d. Prinzen
Friedr. Leopold v. Preussen.

Naturweine.
Specialität:
Rhein-, Mosel-, Ahr-, Pfalz-Weine.
Niederlage bei
Bellinghausen & Broicher, Köhler Chaussee 51.

Ziehung noch in diesem Monat.
Grosse Saalfelder Geldlotterie
8073 Geldgewinne.
Hauptgewinn 1 à M. 30.000. 3 à M. 10.000 etc.
Original-Loos nur 3 Mark (Porto u. Listen 20 Pf. extra)
empfiehlt das staatlich concessionirte Lotterie-Geschäft von
Georg Klostermann, Braunschweig.
Loose anderer staatlich erlaubter Lotterien, deren Ziehungen
gleichfalls in allernächster Zeit stattfinden, stets vor-
rätig. Prospekte gratis und franco.

Geschäftsbücher
verkauft
während des Ausverkaufs
25% und 20%
billiger als Ladenpreis.
Sämtliche Geschäftsbücher sind tabellos, gute dauerhafte Einbände
und bestes Papier.
Poststr. 9. M. Herschel Sohn, Poststr. 9.

Möbel
werden fortwährend an u. verkauft.
Fr. Joh. Ost, Theaterstr. 29.
Plateauwagen,
80-100 Centner Tragkraft, fast
neu, weil zu schwer, zu verkaufen.
Kellernich,
Kreuzstraße Nr. 1.
Butter!
9 Pfd. für Gutsbutter M. 9.70,
9 Pfd. für Süßrahmbutter M. 11.30 verpackt franco. unt. Nachn.
Joh. Krumrey, Alm a. P.
Pianino
zum Preise von 100 M. zu verk.
Maargasse 13.

Möbel-Fabrik und Lager
Carl Mainone
Martinsstraße 14, hinter dem General-Anzeiger.
Empfehle mein reichhaltiges, vollständig zur Saison neu assort-
irties Lager aller Arten Möbel, als:
Hochelegante Schlafzimmer-Einrichtungen,
sowie reiche Auswahl in completen Betten.
Wohn- und Speisezimmer in jeder Preislage.
Plüschgarnituren, Divans, Sophas
in großer Auswahl sehr preiswerth.
Einzelne Möbel, als:
Verticos, Schreibtische, Buffets, Kleiderschränke.
Grosses Lager echter Wiener Möbel.
Specialität:
Schlafzimmer-Einrichtungen, sowie Wirtschaft-Einrichtungen
zu Fabrikpreisen.
Teppiche abgepaßt und vom Stück in allen Webarten.
Prima Referenzen. — Lieferung nach auswärts franco.

Tanzschuhe
nach Vorschrift höherer Institute in unübertrefflich großer Auswahl
mit englischen und russischen Absätzen.
Für Damen } in Gamsleder per Paar von M. 2.75 an
} Lackleder 4.00 "
} Gamsleder mit Perlstickerei " " 4.50 "
Für Herren } in reichhaltigster Auswahl und zu
} billigsten Preisen.
Louis Berg,
Special-Kaufhaus für Schuhwaren.

Möbel Im Ankauf
jeder Art werden fortwährend getragener Kleider
an und verkauft. zu höchsten Preisen empfiehlt sich
Salz, Langgasse 3. W. Drumann, Rheingasse 32.

Stickerei-Ausverkauf
Der diesjährige Ausverkauf der Fabrik-Niederlage meiner anerkannt vor-
züglichen sehr soliden
Schweizer-Stickereien
findet diesmal zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen (theilweise
weniger wie die Hälfte) statt. — Es sind zum Ausverkauf gesetzt ein kleiner
Posten Damen- und Kinder-Kleider, Unterröcke etc., ganz besonders
Stickereien für Wäsche.
C. Behre, Wenzelgasse 9.

Kaisers Kaffee ist der beste und
billigste.
Kaisers Thee per Pfund 1.70, 2.00,
2.50, 3.00, 3.50, 4.00,
5.00, 5.50.
Kaisers Bisquit in stets frischer
Waare, per
Pfd. 50, 60, 70,
80 Pfg., 1.00,
1.10, 1.25, 1.40
1.50, 1.60, 1.70, 2.30.
Kaisers Cacao garantiert rein,
per Pfd. 2.40,
2.60 Mf.
Kaisers Kaffee-Geschäft,
Bonn, Brückstr. 5.
Größtes Kaffee-Special-Geschäft Deutschlands.

Dampf-Kaffeebrennerei
von **Jos. Abraham, Tempelstr. 7,**
liefert anerkannt feinst gebrannten Java-Kaffee im
Preise von Mf. 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80,
1.90 und 2.00.

Möbelschreinerei Fritz Lanser
Dreick 1, Bonn, Dreick 1,
empfiehlt sein Lager von selbstangefertigten
— Möbeln. —
Billige Preise. Billige Preise.

Pommer'sche
Gänsebrüste u.
Keulen,
hochfeine Lachsschinken
und Rauchfleisch,
Braunschweiger u. Gothaer
Cervelatwurst,
Roth- und Zungenwurst,
Mettwurst
zum Kochen und Rohessen,
Leberwurst
mit Trüffel oder Sardellen,
Thüringer Leberwurst,
Hausmacher Leberwurst
aus Thüringen
per Pfd. 90 Pfg.,
kleine Frankfurter Würstchen
Paar 15 Pfg.
empfiehlt
Joseph Müller,
Markt 15.
Butter 10-Pfd.-Colli
postfr. Nachn. Honig
f. Süßrahmb. M. 7.25, Schleiberg.
M. 4.80. Fr. Splizer, Tante, Dettmer.

Butter je 9 Pfd. post-
frei Nachnahme
Süßrahmbutter, Ia 18 Pf., M. 7.80,
Mazienbutter, allerl. Tafel, M. 6.50
4 1/2 Pfd. Butter, 4 1/2 Pfd. Honig M. 6.50
Mazienbutter, belle Dab., 7 M. Eier,
gr. fr., 65-70 St. 4 M., 1 Pfd. Maif-
geschlagel, je 1/2 Pfd. netto a.: Euten,
Gänse o. Suppenb., fr. gelch., a. ger.,
laub. entweid. jung u. fett, je 8 M. 5.70
Kaufer & Co., Monasteryska 1.19, Galizien.
**Schuster's
Kaffee**
stets frisch geröstet, zu 85, 90, 95
und 100 Pfg. das halbe Pfund,
empfiehlt bestens
H. Limberger, verlängerte
Marktstraße.
Marke Feist,
vorträglichster deutscher Schaumwein,
Rhein-Sekt,
mit den höchsten Auszeichnungen
prämirt.
Zu beziehen bei
J. J. Manns, Bonn.
Mehger A. Arenz,
Breitstraße 1, empfiehlt
Ia Rindfleisch 50 Pfg.,
Ia Schenfleisch 60 „ an
sowie Schones Kalb-, Schweine- u.
Dammfleisch zu Tagespreisen.
H. Leberwurst 50 Pfg.,
Schwarzwurst 50 Pfg.,
täglich frisch Gebadet 70 Pfg.
**Durch-
wachsenes Fleisch**
von nur prima Ochsen
per Pfund 50 Pfg.
H. Maucher,
Ochsen- und Schweinefleischerei,
Hochstraße 6.
9 Pfd. Umb. Käse a. M. 3 Pfennig
Hofmann's Käsewerk, München

und Zweitmädchen gesucht durch in Sprachen od. Nachhülfsstunden
Frau Graff, Maarsasse 12. zu ertheilen. Näh. Schillerstr. 24

Aus Bonn's Vergangenheit.

V.

Studentenleben an der Kölner Universität.

Original-Verfasser des General-Anzeigers. Nachdruck verboten.

Anno 1388 wurde in des heiligen römischen Reichs freier Stadt Köln eine Universität gegründet, die Anfangs glänzend emporblühte und als eine der vornehmsten Pflanzstätten des Geistes in deutschen und weltlichen Ländern galt, später aber, seit Beginn des 16. Jahrhunderts, an Bedeutung merklich nachließ und als ein gebrechlicher, moribonder Körper ihr Dasein fristete, bis sie zur Zeit der Franzosenberockung an Rhein, nachdem der Kurfürst Maximilian Franz im Jahre 1796 die von seinem Vorgänger Maximilian Friedrich in Bonn gegründete Akademie zu einer mit den wichtigsten Privilegien ausgestatteten Landes-Universität erhoben hatte, die allerdings Augen schloß, um nicht mehr zu erwachen. Welche hervorragende Rolle sie in der Geschichte der Stadt Köln gespielt hat, erhellt aus der reichhaltigen Sammlung von Urkunden, Briefen, Statuten, Protokollen und Aufzeichnungen anderer Art, die das Kölner Stadtarchiv unter dem Titel „Universitätsakten“ bewahrt. Schon seit Jahren sind Männer der Geschichtsforschung mit jenen Akten beschäftigt, um auf ihrer Grundlage die alte Kölner Hochschule vor dem geistigen Auge wieder aufzubauen. Wünschen wir jenen Männern besten Erfolg und sehen wir uns das Leben und Treiben der alten Kölner Studenten einmal näher an, zu dessen Beleuchtung der Schreiber dieser Zeilen, ein früherer Bonner Student (also in studentischen Dingen nicht unerfahren), mit Fleiß einigen Stoff zusammengetragen hat.

Es ist ein wenig erfreuliches Bild, das in den nachfolgenden Zeilen dem Leser dargeboten werden soll; größtenteils aus bärrelichen fahlen Farben setzt es sich zusammen und nur selten wird es von dem anheimelnden Lichtschein echter Burschenschaftlichkeit durchzogen. Aber es lohnt sicherlich des Betrachtens und fordert namentlich die Eingelebten der Stadt Bonn, wo jahraus jahrein ein munteres Studentenleben im vollen Gange ist, zu Vergleichen zwischen früher und jetzt herauf. Sollte der Vergleich zu Gunsten unserer heutigen Universitätsbildung ausfallen, sollten die Bonner Bürger, welche diese Zeilen lesen, ausruhen: „Sind unsere heutigen Herren Studenten, wenn sie es auch einmal toll treiben, doch andere Leute!“, nun, dann wäre dem Verfasser dieses Aufsatzes für den Archivar, den er beim Sammeln des Stoffes hat schluden müssen, eine hinlängliche Entschädigung gewährt.

Wie eine forsams Mutter auf ihre Kinder, so nahm die alma mater Colonienis gemäß dem Wortlaute der Universitäts-Satzungen auf ihre Untergebenen Bedacht. Sie ließ es auch wahrlich nicht an Maßnahmen zu beharrlichem Fleiß, zu ehrbarem Lebenswandel, zur Vermehrung von Auszeichnungen und drohte den Uebeltätern harte Strafen an. Jedoch der Unterschied, der in der „guten alten Zeit“ zwischen Theorie und Praxis, zwischen dem Erlaß und der Durchführung obrigkeitlicher Verfügungen, waltete, zeigte sich auch an der Kölner Hochschule: der Universitätsbehörde gebrauchte es an dem nötigen Ansehen und ihr fehlte die notwendige Unterstützung, um ihren Verfügungen nachhaltige Wirkung zu verleihen. Nichts auch in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Kölner Hochschule der Verewandlung der Herren Studirenden zu ausbeutenden Klagen noch seinen Anlaß bieten, jedenfalls rissen im Laufe des 15. Jahrhunderts die Unzufriedenheit und Unfähigkeit in erschreckendem Maße unter den Professoren ein, und vergebens forderten der Rector und die Delane die akademische Jugend auf, überläßliche Dinen, ausgelassene Trinkgelage, Raufschwärmereien zu vermeiden, sich nicht in verdächtigen Kreisen umherzutreiben, sich nicht in Raufereien, „Polizeien“ ist der heutige studentische Ausdruck) einzulassen, den lieben Frieden mit der Bürgerlichkeit nicht zu stören u. s. w. Seit dem 16. Jahrhundert vollends fleg allen Gegenmaßnahmen des Universitäts-Rectors und des Kölner Rathes zum Hohn die Unzufriedenheit der Professoren von Tag zu Tag. Kein Wunder; hatte doch sogar unter den Universitäts-Gelehrten sich manches fittlich heruntergekommene Subiect eingemischelt. Die kümmerlichen Zeiten, welche die Stadt Köln unter den Erbprinzen Friedrich von Wied und Gebhard Truchseß durchlebte, waren wenig geeignet, den Studenten Liebe für Ruhe und Ordnung einzufößen, und erst der dreißigjährige Krieg, der eine allgemeine Verwüstung der Sitten im Gefolge hatte, trug sein Teil zur Verwilderung des kölnischen Studententums bei. Schließlich hoben die französischen Kriege und der spanische Erbfolgekrieg die Stellung der Studenten keineswegs. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts etwa ist der Ausdruck „Studentenunruhe“ in den Kölner Rathprotokollen eine immer wiederkehrende Bezeichnung, folgendermaßen terminus technicus für Studenten-Unsitten, buntfarbige Art geworden.

Es wäre lächerlich, wollten der Verfasser dieser Schilderung und mit ihm die verehrlichen Leser des „General-Anzeigers“ für Bonn und Umgegend, die den Studenten gegenüber doch gerne ein Auge zuwerfen, an die Kneipereien der alten Kölner Burschen den Maßstab schwarzweisser Sittenrichters anlegen. Nein, Studenten müssen kniepen; denn das ist im Commercebau an mehr als hundert Stellen zu lesen. Doch können wir nicht umhin, ein bedenkliches Gesicht zu machen, wenn wir in der Selbstbiographie des Kölner Bürgers Hermann Weinsberg, der die Universität seiner Vaterstadt im Jahre 1634 besog, lesen, wie einmal zwei seiner Genossen sich Wein, nicht mit vollen Gläsern, nein (hört es, ihr Bonner Mufensöhne!), mit ganzen Kannen zugetrunken haben. Auf dem Heimwege — das konnte nicht ausbleiben — fiel einer der beiden Becher mit seinem besten Hocke in die Gasse und wälzte sich, wie Hermann Weinsberg treuzugig berichtet, darin herum, „wie die Lein“. Schmerzvoll flüht unser Gewährsmann seiner Erzählung hinzu: „Diss drinken war leider also grubt“. Demnach war jener Fall keine Seltenheit. Hören wir weiter. Wie heutigen Tages die Bonner Studenten öfters einen „Erbummel“ nach der alten Cistercienserabtei Heisterbach machen, so zog Hermann Weinsberg anno 1558 mit zwölf Genossen zur Cistercienserabtei Altenberg auf der rechten Rheinseite im bergischen Lande. Hier tranken und „lufften“ die Herren mehrere Tage hintereinander. Jungberrmann ist sich über deren Zahl nicht mehr recht klar (ein solches Zeichen), er seht aber mit der ihm eigenen Offenherzigkeit: „Wie die wein hiltten wir hant“. Es ließen sich noch viele Belege dafür erbringen, daß die altkölnischen Studenten das Kneipen aus dem ff verstanden haben; sie blieben hinter ihren Committionen an den übrigen deutschen Hochschulen nicht zurück. Doch genug hiervon, nur erwähnt sei, daß die Kölner Mufensöhne, wofür sie sich nicht auf der „Bude“ eines Committionens zum Bechen vereinigten, des Abends auf verborgene und verurtheilte Tabernen angewiesen waren; denn in alten Köln war die Polizeistunde sehr früh angelegt, bezücht doch eine Verfügung des Rathes vom 24. Januar 1620 den Wirtzen strengstens, ihre Lokale punkt 9 Uhr Abends zu schließen. „Untere Herren vom Rathe“, so lautet der Befehl, „gepieten hiemit allen Wirtzen und Gasthültern und wollen, daß ein jedweder in seinem Haus allen ankommenden Gästen ohn Unterscheid anzeigen solle, daß keiner, er sey auch, wer er wolle, nach der Neunter Stunden im Abends zeit ausgehen oder sonst sich uff der Straßen finden lassen wolle noch solle, zudem ihnen hiemit aufgelegt wirdt, nach den schlag angerechter neunten Stunden ihre Thüren zu verschließen und zu auff- oder einlassung der gasten nicht zu eröffnen, alles bey straff vier goldgulden von einer jeden Person, so oft er hiergegen handtelt würde, zu erwärden.“

Mit dem Kneipwesen stand im Zusammenhang ein studentisches Brauch, dessen Nachwirkung wir in der heute noch bei vielen Verbindungen üblichen Buchstabe erkennen. Bezog ein junger Mann die Kölner Hochschule, um Theologie, kanonisches Recht, Civilrecht, Medicin, die sogenannten freien Künste (Metaphysik, Physik, Logik, Poetik, Mathematik, Rhetorik, Grammatik) oder auch, was nicht selten war, nichts von alledem zu studiren, so hieß er zunächst Beamus, d. h. Gelbschnabel. Erst dann wurde er als vollberechtigter Student angesehen, wenn er durch die sogenannte depositio beami in den Studentenverband förmlich aufgenommen und in die Geheimnisse des Studentenlebens eingeweiht war. Der Aufnahmeact, der mit einem dreifachen Examen verbunden war, wurde vom praefectus depositio und den drei depositores, die zur Ausübung ihres Amtes eine eigene Kleidung anlegten, vorgenommen. Der Beamus erhielt eine Kappe mit langen Ohren auf den Kopf und mußte sich auf eine Bank niederlegen. Nun begannen die Depositoren, mit mehreren Instrumenten an ihm herumzufahren, zu stoßen und zu zwickeln, man hobelte, hobelte, sagte und arbeitete mit einer Zange an ihm herum, um alle Ecken und Unebenheiten abzuschieben und ihm die für einen ordentlichen Studenten geziemende Politur zu verleihen. Während des förmlichen Vorganges sangen die Depositoren einige davor bezügliche lateinische Verse. Dann wurden dem Beamus mit einem hölzernen Schwerte die Ohren von der Kappe abgeschnitten, zum Zeichen, daß er die Arroganz der Unmündigkeit und Unwissenheit abgelegt habe. Auf diese Qualereien folgte noch eine Anzahl anderer Demüthigungen und Prüfungen, zum Zwecke, die unendlich Erhabenheit der Herrs deponierten Studenten, der sogenannten Schoristen, dem den Inbegriff aller Unzulassung und Unfähigkeit darstellenden Beamus gegenüber in ein helles Licht zu legen. Zum Schluß mußte der Beamus die Rechte beugen und noch ein gutes Stück Geld für ein weiteres Gelage herbeibringen; erst dann wurde er unter patetischen Ermahnungen entlassen und erhielt zum Beweise seiner gereinigten Deposition ein in aller Form ausgefertigtes Zeugnis über seine Aufnahme unter die

Schoristen. Je nach der Summe, die der Beamus für eine Kneiperei auswarf, nahm man es mit der Prüfung gelinde oder strenge. Oft wurde ein Mufensohn, der nur über knappe Geldmittel verfügte, auf das Grausamste gequält, während andererseits solche, denen es auf einen Guaden mehr oder weniger nicht ankam, sich von allen peinlichen Qualereien loskauften konnten und zum Beweise ihrer Freiheit ein besonderes Privilegium erhielten. Ausgenommen von der Deposition waren durchwegs die Geistlichen und Adeligen.

Daß in der Deposition mit ihren Formen und Symbolen ein tiefer Sinn lag, ist nicht zu bestreiten; allein mit der Zeit verschwanden ihr die höheren Beziehungen, sie wurde von den Schoristen nur noch als ein Mittel benützt, um den unerfahrenen Ankömmlingen auf der Universität ihre Mutterpflichten abzulösen und diese zu verjübeln. Alle Bemühungen der Universitätsbehörde, dem bei der Deposition zu Tage tretenden jugendlichen Uebermuth zu steuern und die dabei üblichen Verletzungen von Anstand und guter Sitte fernzuhalten, waren vergeblich: der sogenannte Bejanismus, die systematische Pladerei der Beamen, entsetzte immer mehr. Wie es beispielsweise im 1611 mit der Deposition in Köln ausbrach, läßt sich einer Rathsverordnung vom 10. December jenes Jahres entnehmen. In dieser führt der ehrfame Rath bittende Klagen über das Depositionen, weil dadurch „viele unzulässige und fast gesetzwidrige unordnungen entspringen, solch Depositionen auch an ihm selbst nichts nützt sondern nur lauter Vandalen und solch werd und aufstellung, davorer nichts guts, aber einzig und allein alles ubel, faulen, frellen, Geldverpilierung, neid, haß, auch vor diesem Noth und Todtschlag veruracht worden.“ Weiter unten heißt es: „Derhalb wol ein Erbar Rath berath Depositionen hiemit gänzlich und zumahl abgeschafft, interdictirt und verboten nicht allein allen Bürgern und Einwohnern sondern auch allen Studenten in allen vier Facultäten ins gemein und ohn einreden unterscheidt, differents oder anzuahm sich angetragter depositio active et passive hinfür zu müssen und zu enthalten, deren sich nicht zu unterwerfen noch darbey sich gebrauchen oder befinden zu lassen, einwilligen des straff von 25 Goldgulden und Leiblicher verhaftung respectivo mandirt, befohlen und jedermänniglich, wie obsteht, aufgelegt haben.“ Allein, wie lebhaft auch Rath und Universität gegen den Depositionsbrauch einschritten, es blieb im Allgemeinen damit beim Alten. Ja, die dürftigen Burschen machten förmlich Jagd auf die neuankommenden Studenten und lauerten an den eingelaufenen Schiffen längs des Rheines und in den Berbergen der Stadt Köln wie Bejagelager auf Beute. Es gab sogar in Köln viele Jagdbanden, die unter dem Scheine von Studenten sich in den Straßen und Gassen umhertreiben, um die jungen Mufensöhne, die Beamen, aufzulapern und von ihnen gegen Verleumdung eines Freiheits oder durch Drohungen oder selbst durch Gewaltthaten das Bejanium (die Bejanenabgabe) zu empfangen. Im Jahre 1629 erläßt der Rector der Kölner Hochschule wiederum ein strenges Edict gegen die Qualereien der Beamen und bestimmt als Strafe für Uebertreter den Ausschluß von der Universität und 500 Goldgulden, eine für die damalige Zeit außerordentlich hohe Summe, nöthigenfalls auch die Uebergabe an die weltliche Gerechtigkeit. Im Jahre 1662 begannen wir einer längeren Verordnung der Fakultät der Rechte gegen die Uebeltäthe bei der Deposition u. s. w. Jedoch keine Gewalt vermochte die Deposition dauernd zu unterdrücken.

Die Studenten, die in Köln aus aller Herren Ländern zusammenströmten, entstammten bei weitem nicht alle den besseren Familien. Zwar hielt sich öfters dieser oder jener Sproß aus geistlichem oder bürgerlichem Geschlechte Studirendes halber in Köln auf, manche reiche Kaufmanns-Familien entsandten ihre Söhne zur rheinischen Metropole, auf das im Jahr bei der Weisheit schlärften, doch gab es unter den Immatrikulirten sehr viele arme Schüler, die von Hause so gut wie nichts bezogen und daher zum Wohlthätigkeitswerke anderer ihre Zuflucht nehmen mußten. Für solche zunächst, aber auch für glücklicher gestellte Studenten hatten mitleidige Leute sogenannte Burschen gestiftet. Dies waren Pensionatsanstalten, Kosthäuser, in denen die Studenten unter Aufsicht von Magistern oder anderen promovirten Universitätsmitgliedern unentgeltlich oder für eine mäßige Taxe Wohnung, Essen und Trinken und anderes fanden. Biewohl die Leiter der Burschen, die Regenten, auf ein gezieltes Vertragen ihrer Schutgeborenen streng zu achten hatten, so entwickelte sich doch mit der Zeit in den Burschen ein wildes, unmüthiges Treiben. Anlaß daß die Burschen (so hießen nämlich auch die Bewohner einer Bursche das Wort „Bursch“) stammte hier von ab der Wohlthaten, die sie tagtäglich genossen, eingedient gewesen wären und sich beiseiden aufgeführt hätten, wurde ihr Benehmen immer äppiger und ihre Ansprüche stiegen ins Unerhörte. Schmaufereien und Trinkgelage, bei denen es meistens roh herging, und leidenschaftliches Spiel wurde dem Studium vorgezogen, den Regenten, die dagegen einschritten, that man able Streiche an, und diejenigen Burschen, die sich nicht an den Ausgelassenheiten der übrigen beteiligten, hatten den frechen Gesellen gegenüber einen harten Stand. Große Mißhandlungen eines unbeherrschten Committionens waren keine Seltenheit, Prügeln zwischen feindseligen Burschenangehörigen, wobei es Beulen und blutige Kratze ablegte, gehörten zur Tagesordnung, in selbst Fälle von Mord und Todtschlag wurden in den Kölner Universitätsakten überliefert. Der früher genannte Weinsberg erzählt u. s. w., wie in seiner Bursche ein Student von Deventer mit einem aus Oxford Ball spielte. Um des Gewinnes willen entspann sich Zank zwischen beiden. Da ergriff der Niederländer ein Messer und nach seinem Gegner nieder. Er entfloß, ohne daß man seiner habhaft wurde. So herköste in den Burschen ein Treiben, das der heutige Student als „höchst incommensurabel“ bezeichnen muß.

„Es würde auf fünfzigtausend Pfund für jeden kommen.“ „Aber wie sollen wir Euch frei machen? Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, was Ihr verlangt.“ „Ganz und gar nicht“, erwiderte ich. „Ich habe es mir bis auf die kleinsten Einzelheiten ausgedacht. Das einzige Hinderniß unserer Fahrt ist, daß wir kein passendes Boot für die Reise erlangen können und keinen Mordborsatz, der lange genug anzuhalten. In Kalkutta oder Madras gibt es kleine Segelboote und Scholuppen in Menge, die sehr gut für unsern Zweck würden wären. Schaffen Sie uns ein Fahrzeug, wie wir es brauchen, hierher; lassen Sie uns bei Nacht an Bord gehen und setzen Sie uns irgendwo an der indischen Küste ab.“ „Dann ist Ihr Theil des Vertrages erfüllt.“ „Kein er oder Alle“, antwortete ich. „Wir haben's geschworen. Wir vier müssen immer zusammenhandeln.“ „Du siehst, Morstan“, sagte er, „Small ist ein Mann von Wort. Er läßt nicht von seinen Freunden. Ich denke, wir können ihm trauen.“ „Es ist ein unsauberes Geschäft“, erwiderte der Andere, „aber Du hast ganz recht, das Geld kommt uns sehr gelegen, um unser Dilemma zu retten.“ „Nun gut, Small“, sagte der Major, „wir wollen Euch so viel wie möglich zusammenkommen. Vor Allen müssen wir aber nöthig die Wahrheit Eurer Geschichte prüfen. Sagt mir, wo der Kasten versteckt ist, ich werde Urlaub nehmen und bei der nächsten monatlichen Ablosung nach Indien hinüberfahren, um die Sache zu untersuchen.“ „Nicht so schnell“, versetzte ich und wurde kälter, je mehr er sich erbot. „Ich muß erst die Zustimmung meiner drei Kameraden haben. Ich sage Ihnen, daß es bei uns heißt: Vier oder Keiner.“ „Insinn“, plägte er heraus. „Was haben die drei schwarzen Kerle mit unserem Uebereinkommen zu thun?“ „Schwarz oder weiß“, sagte ich, „sie gehören zu mir und wir halten fest zusammen.“ „Nun und gut, es kam zu einer zweiten Zusammenkunft, bei welcher Mahomed Singh, Abdullah Khan und Dost Albar alle anwesend waren. Die ganze Sache wurde nochmals durchgesprochen und schließlich gelangten wir zu einem Einverständnis. Jeder der beiden Officiere sollte einen Plan der Festung erhalten, in welcher der Kasten in der Mauer bezeichnet war, wo der Schatz verborgen lag. Major Scholto sollte nach Indien gehen, um unsere Angaben zu prüfen, den Kasten aber an Ort und Stelle lassen. Nachdem er dann eine kleine Scholuppe mit dem nöthigen Reisebedarf versehen hatte, sollte er sie nach der Ostindien-Insel schicken, wo wir an Bord gehen würden. Er selbst sollte hierauf wieder seinen Dienst antreten, Hauptmann Morstan dagegen um Urlaub bitten. Mit ihm wollten wir in Agra zusammenkommen, die schließliche Theilung des Schatzes vornehmen und ihm des Majors Anteil zugleich mit dem meinen übergeben. Alles dieses besiegelten wir mit den feierlichsten Schwüren, die der Menschengeist erdenken und die Lippen aussprechen können. Ich faß die ganze Nacht auf, mit Tinte und Papier und als es tags, hatte ich zwei Pläne fertig, unterschrieben mit dem „Reichen der Bier“ und Abdullah's, Albar's, Mahomed's und meinem Namen.

„Aber meine lange Geschichte erwidert Sie gewiß, meine Herren, und Sie sind ungeduldig, mich sicher hinter Schloß und Riegel zu haben. Ich will's so kurz machen, wie ich kann. Der Schurke Scholto machte sich nach Indien auf, kam aber niemals zurück. Hauptmann Morstan zeigte mir sehr bald nachher seinen Namen auf der Postkarte eines Postdampfers. Sein Dintel war gestorben und hatte ihm ein Vermögen hinterlassen; trotzdem konnte er so niederträchtig sein, fünf Männer auf schändliche Weise zu betheilen. Morstan kam kurz darauf nach Agra und fand, wie wir erwarteten, daß der Schatz wirklich fort war. Der Spitzhube hatte Alles gestohlen, ohne eine eine der Bedingungen zu erfüllen, unter welchen wir ihm das Geheimniß anvertraut hatten. — Von dem Tage an lebte ich nur noch um Rache zu nehmen. Ich dachte daran bei Tage und gerbe davon bei Nacht. Es wurde bei mir zu einer Leidenschaft, die alles Andere überwältigte und verschlang. Ich fragte nichts nach dem Geiz, nichts nach dem Glauben. Mein einziger Gedanke war, zu entkommen, Scholto aufzufinden, die Hand an seiner Kehle zu haben. Selbst der Agra-Schach trat bei mir in den Hintergrund gegen den Durs, mich an Scholto zu rächen. Was ich mir im Leben vornehme, habe ich noch immer durchgeführt. Aber diesmal vergangen mühselige Jahre, ehe meine Zeit kam. Ich habe vorhin erwähnt, daß ich einige medizinische Kenntnisse anheimelt habe. Cines Tages nun, als Doctor Sommerer gerade im Zimmer darnieder lag, fanden Sträflinge einen kleinen, eingeborenen Indianen im Walde liegen, der todkrank war und sich auf einen einsamen Platz geschleppt hatte, um zu sterben. Er war zwar giftig wie eine junge Schlange, aber ich machte mich doch an's Werk, und nach ein paar Monaten hatte ich ihn richtig wieder auf die Beine gebracht. Seitdem saßte er eine Art Zuneigung zu mir; er wollte nicht wieder in seine Wälder zurück, sondern lungerte immer um meine Hütte herum. Ich hatte etwas von seinem Kauderwelsch gelernt und das machte mich ihm nur um so lieber.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche Gesellschaft und wir fanden uns bald unter ihnen zurecht, Tonga und ich. Eine sehr gute Eigenschaft hatten sie: sie ließen uns zufrieden und stellten keine Fragen.

„Tonga, — so hieß er, war ein tüchtiger Ruderer und besaß ein eigenes, großes Kanoe. Als ich sah, daß er mir ergeben war, und Alles thun würde, mir zu helfen, schenkte ich ihm die Gelegenheit zur Fahrt gekommen. Ich verabschiedete mich mit ihm. In einer bestimmten Nacht sollte er sein Boot an eine alte Weide bringen, die längst nicht mehr bewacht wurde und mich dort aufnehmen. Auch trug ich ihm auf, mehrere Kürbisflaschen mit Wasser, eine gute Menge Nuss, Cocosnüsse und süße Kartoffeln einzuladen. Der kleine Tonga war zuverlässig und treu. Einen erhabeneren Genossen hat kein Mensch je gehabt. Er trat zur bestimmten Zeit mit seinem Boot ein und ehe eine Stunde verging, waren wir weit draußen im Meer. Tonga hatte seine ganze irdische Habe mitgenommen, seine Waffen und seine Güter. Aus dem langen Stroh von Bambusrohr, den er bei sich führte und seinen Cocosnussmatten, verfertigte ich eine Art Segel. Mehr Tage schwammen wir auf's Geratewohl umher; am elften Tage endlich war uns das Glück günstig. Wir wurden von einem Handels-schiff aufgenommen, das mit einer Ladung malayischer Pilger von Singapore nach Ziddah fuhr. Es war eine wunderliche

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit und bei dem Begräbnisse meines sel. Bruders, sowie für die schönen Kranzspenden sage ich hiermit Allen, insbesondere der verehrlichen Bonner Bäcker-Innung und dem Bäcker-Gesellen-Verein, meinen besten Dank.

Elise Düren.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute 10¹/₄ Uhr Morgens unsere unvergessliche Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Maria Gertr. Kaenffer

geb. Groven

zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb in Folge eines Gehirnschlages, gestärkt mit den Heilmitteln der kath. Kirche, im Alter von 61 Jahren.

Um stille Theilnahme bittet

der tiefbetrübte Gatte:
Jacob Kaenffer.

Bonn, Ludendorf, Stürzelberg, Ahrweiler, den 23. Januar 1894.

Die Beerdigung findet Statt Donnerstag den 25. Januar, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Wenzelgasse 11 aus nach dem neuen Friedhofe.

Die Exequien werden gehalten am Freitag den 26. Januar, Morgens 9³/₄ Uhr, in St. Remigius.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern nach 10 Uhr Morgens unsern theuren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Ant. Lammersmann

gew. Gärtner

zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langer schmerzlicher Krankheit, wohl vorbereitet durch die Heilmittel der kath. Kirche, im Alter von 29 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bonn und Neuss, den 24. Januar 1894.

Die Beerdigung findet Statt am Freitag den 26. Januar, Nachmittags 1¹/₂ Uhr, vom Sterbehause Heerstrasse 109. Die Exequien werden gehalten am Montag den 29. Januar, Morgens 1¹/₂ Uhr, in der Stiftskirche.

Bonner Tischler-Innung.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Collegen

Herrn Adolf Klein

in Kenntniss zu setzen.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, Nachmittags 3¹/₂ Uhr, vom Sterbehause Maargasse 5 aus Statt.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich recht zahlreich bei der Beerdigung zu betheiligen, um dem verstorbenen Collegen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Grosse Auswahl aller Sorten Kränze
Lehmacher, Blumen-Geschäft, Brüdergasse 27.

Zum 15. Mai Wohnung, 1. Etage,
von 4 Zimmern, Küche und Manfard, zu vermieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter G. M. 119, an die Expedition des General-Anzeigers.

Zu vermieten
schönes Unterhaus
3 Zimmer, Küche, Bleiche und allen Bequemlichkeiten. Preis 110 Thaler. Wo, sagt die Expedition des General-Anz.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 25 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 werden alle militärpflichtigen jungen Leute hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J., und zwar an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags, auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 17, zur Stammmrolle anzumelden.

Es gehören hierzu alle diejenigen männlichen Personen, welche

1. im Jahre 1874 geboren sind,

2. in früheren Jahren geboren sind, aber bezüglich welcher eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Erlaubnisbehörde noch nicht erfolgt ist.

Bei der Anmeldung ist von den im Jahre 1874 außerhalb Bonn geborenen Militärpflichtigen der Geburtsort, von sämtlichen Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge der Vorfammschein vorzulegen. Die Geburtszeugnisse der nach dem 30. September 1874 geborenen Personen werden nicht von den Pfarrämtern, sondern von den Standesämtern ausgestellt.

Im Falle vorübergehender Abwesenheit oder Krankheit haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, die Anmeldung zu bewirken.

Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammmrolle im Laufe ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort verlegen, haben dies zwecks Berichtigung der Stammmrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammmrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammmrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Außerdem sind bei jeder Meldung etwa eingetretene Veränderungen des Gewerbes, Standes u. s. w. anzugeben.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammmrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen. (§ 25, 11 der Deutschen Wehr-Ordnung.)

Eine gleiche Strafe trifft Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren, welche ihrer obengedachten Verpflichtung nicht nachkommen.

Bonn, den 3. Januar 1894.

Der Oberbürgermeister.

J. B.: Der Beigeordnete, Dr. Schröder.

Ein Haus

für zwei Geschäfte eingerichtet, billig zu verkaufen. In demselben befindet sich ein gutgehendes Geschäft. Das andere Lokal eignet sich für einen Laden für Metzger, Bäcker, oder auch zu jedem anderen Geschäft.

Anfragen unter B. 27, an die Exped. des Gen.-Anzeigers.

Ladenlokal zu vermieten, Brüdergasse 11.

Junger Mann findet Kost und Logis, Eichenstraße 12.

Möblierte Etage,

auch einzelne Zimmer, verhältnismäßig billig zu vermieten. Damen f. Pension. Offerten unter D. S. 129, an die Expedition des General-Anzeigers.

Schöne 2. Etage

Sandkaule Nr. 2
ver 15. Mai zu vermieten. Näheres daselbst, 1. Etage.

Wohnhaus mit Garten

auf dem Lande, im Parterre 3 Zimmer und Küche gewünscht, sofort zu mieten gesucht. Proff. Offerten unter A. B. 222, erbeten an die Exped. des General-Anz.

Große Restauration

mit zwei Sälen, Kegelbahn, schönen Kellereien, Garten, ist mit 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen und gleich anzutreten. Offerten unter G. F. 26, an die Exped.

Ein Garten,

möglichst mit Wohnung, zu mieten gesucht. Offerten unter B. B. 77, an die Expedition des General-Anzeigers.

Mittagsisch gesucht

in einem Gasthofe oder einem besseren mit Speisezimmer versehenen Restaurant. Offerten, sowie Zuschriften von event. Theilnehmern erbeten unter „Mittagsisch“ an die Expedition.

Wohnung.

Ein alleinstehender älterer Herr sucht zum 15. Mai 2-3 möbl. Zimmer und Zubehör, mit Frühstück u. Bedienung evtl. mit ganzer Pension. Gest. Off. mit Preisangabe unter W. F. 25, an die Exped. des Gen.-Anz.

1. 2 auch 3 Zimmer mit Zubehör, möblirt oder unmöblirt, 1. Etg., an einzelne Dame oder Herrn aus höheren Kreisen zu vermieten. Heisterstraße 28.

Nachweislich rentable Wirthschaft

zu kaufen gesucht. Anzahlung 6 bis 7000 Mark. Offerten unter W. S. 4133, an die Exped.

Wohnung

von 4-5 Zimmern, Küche und Manfard, im süd. Stadttheil von einer H. Familie im Preise von 500 Mark.

Offerten unter E. D. 1080, an die Expedition des Gen.-Anz.

Zu ruhigem Hause eine Wohnung

von 3 Zimmern von ruhiger Familie (kein Danwerfer) 3 Personen zum 15. Mai gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter J. K. 558, an die Expedition.

Wohnung, 2-3 Zimmer und Küche,

ver 15. Mai in der Nähe des Bahnhofes zu mieten gesucht. Gest. Off. mit Preisangabe unter C. R. 920, an die Expedition.

Anständige Leute finden Kost und Logis

billig und gut Dreieck 9.

Ein Zimmer

zum Arbeiten im Unterhaus zu Anfang Februar gesucht. Offerten unter Z. U. 614, an die Expedition des Gen.-Anz.

Die durch den Tod der Frau Baronin von dem Knebeck leer gewordene, ganz abgeschlossene

erste Etage

Münsterstraße 1, 7 Zimmer, Küche, 2 Speisekammer, Speicher, 2 Keller, Wasserleitung u. s. w., ist wieder zu vermieten und den 15. Mai zu beziehen.

Näheres zu erfragen Parterre bei Herrn Möhren.

Großes Ladenlokal

mit 4 großen Schaufenstern, mit oder ohne Wohnung evtl. auch großen gewölbten Keller, ver 15. Mai zu vermieten. Daselbst eignet sich zu jedem größeren und besseren Geschäft. Näheres bei den Erben Bach, Müller, Brüder- und Hundsgasse-Ecke.

Das früher von Herrn Kubens bewohnte

Haus

Kölner Chaussee 79, mit großen Hintergebäude, gewölbtem Keller, Stallung, Remise, Hofraum und Garten, alles ganz neu renovirt, für Gewerbetreibende, Weinhandlung u. s. w. sehr geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.

Näheres am Hause beizulegen oder beim Eigentümer Carl August Mitterhaus in Bornum.

Kil. Landhaus in Obercaffel,

mit großem Hintergebäude, groß 4 H. 55 qm, zu verk. oder ver 1. Juli zu vermieten. Näheres bei A. Pütz in Niederböllendorf.

Geschäftshaus in Bonn,

neugebaut, sehr geeignet für Metzger und Bäcker, Ecke der Mozart- und Endenicherstraße, zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres bei G. Kumpel, Kölner Chaussee 34, oder bei W. P. Schlingendorf, am Bahnhof.

Erste Etage

zum 15. Mai zu vermieten, Sternthorbrücke 17.

Ein feiner Obstgarten

an der Rosenstraße, mit einer hohen Mauer an der Straße eingeschlossen, event. 6 Bauplätze, steht billig zu verkaufen. Näheres bei C. Kumpel, Kölner Chaussee 34.

Verzierungshalber steht mein zu Rheinbach an der Hauptstraße, in der Nähe des Bahnhofes belegen

Obst- und Gemüsegarten, neben M. Gieseler's Kohlenlager, ca. 1 Morgen groß, geeignet zu Bau- u. Lagerplätzen, unter günst. Beding. zu verkaufen resp. zu verpachten. Jacob Geisel, Rheinbach.

Schlosserei

zu kaufen gesucht.

Offerten unter M. K. 50, an die Expedition des General-Anz.

Ein feineres Möbelschiff mit Wohnung zu über-

tragen. Offerten unter A. Z. 19, an die Expedition des General-Anzeigers

2. Etage zu vermieten.

In meinem Hause Neugasse 14 ist zum 15. Mai die abgeschlossene 2. Etage, entf. 5 Zimmer, Küche, Badezimmer, Manfard, zu vermieten. Näb. beim Eigentümer Theo Schaafhaus, Photograph.

Einzelne Dame sucht zu Mai

1. Etage,

3 geräumige Zimmer, Küche mit allen Bequemlichkeiten.

Offerten mit Preisangabe unter Z. R. 6314, an die Expedition des General-Anzeigers.

Für Beamte.

Freundlich möblierte Zimmer billig zu vermieten, Brüdergasse 21.

Abgeschlossene 1. und 2. Etage,

Poststraße 11, 4 Zimmer, Küche und Manfard, zu vermieten.

Ghr. Sungen, Poststraße 9.

Hochherrenschäftliches Haus,

Pöppelsdorfer Allee 64, billig zu verkaufen oder zu vermieten.

Näb. Ghr. Sungen, Poststraße 9.

Haus mit Lagerplatz

per Mai zu vermieten. Näheres Markt Nr. 9.

Pension. Beamtenfamilie sucht

von 3 Räumen mit Zubehör zu möglichem Preise. Gest. Offerten unter D. O. 14, an die Expedition.

20 Breitestraße 20.

Erste Etage, 4 Räume und eine Manfard, abgeschloß. Keller, (450 Mark).

Zweite Etage, 3 Räume und eine Manfard, Keller, (375 Mk.)

Waldküche, Wasserleitung und Kautschuk. Zu erfragen Bornheimerstraße 7, 2. Etg.

Selle Werkstelle und Wohnung

zu vermieten, Engelthalerstraße 25.

Ein Haus im süd. u. ein Haus im westl. Stadttheil,

mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, vor u. hinter Garten, im Preise von 18-21,000 Mark, sowie andere Privat-, Geschäftshäuser und Wirthschaften zu verkaufen durch

Franz H. Kumpel, Agent, Martinsstraße 4, am Kaiserplatz.

Billige Pension

sofort gesucht für eine fränke Frau in der Nähe von Bonn oder Rolandseck. Ansprache beiseiten. Offerten mit Preisangabe unter A. D. 16, an die Expedition.

Bonn.

Geschäftshaus,

feinste Lage am Markt, billigst zu verkaufen. Offerten unter G. K. 802, postlagernd Bonn.

Möbl. Garçonlogis

für ein. Herrn, möglichst separat, zu mieten gesucht.

Monatliche Mündung und Mietzins-Bahlung. Offerten mit genauer Preisangabe unter B. O. 50, an die Expedition des General-Anz.

In Godesberg ein Haus mit Garten,

für Pensionat geeignet, zu kaufen event. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter B. G. 1884, an die Expedition des General-Anzeigers.

Eine Dame sucht zum 15. Mai eine Wohnung

von vier geräumigen Zimmern, Küche, Manfard u. s. w. Offerten mit Preisangabe unter F. W. 27, an die Expedition des General-Anz.

In Godesberg erste Etage

mit Balkon, Manfard, Keller, Mitbenutzung, Waschküche u. s. w. Godesberg, Auguste-Victoriastr. 1.

Schillerstraße 24,

2 elegant möblierte Zimmer 1. Etage, mit oder ohne Pension, zu vermieten.

Wohnung gesucht,

5 bis 6 Räume, zum 15. Mai von stiller Familie ohne Kinder, im südlichen oder westlichen Stadttheil. Offerten mit Preis sub S. W. 66, an die Exped. des Gen.-Anz.

Hündin

kleine schwarze, zugelaufen. Gegen Einrückungsgebühren abzugeben Bornheimerstraße 96.

Knollen u. Erdkohlstrahlen hat billig abzugeben P. Postel, Beuel.

Bürger!

Rosenmontagszug ist gesichert.

10 Galawagen

sind schon angemeldet.

Donnerstag, 25. Jan. 1894, Abends 8 Uhr, im Hotel Eintracht, Sandkaule:

2. große Masken-Sitzung,

Besprechung über Rosenmontagszug, wozu sämtliche Carnevals-Gesellschaften von Bonn und Umgegend, sowie alle Interessenten und Carnevalisten willkommen sind.

Der Vorstand der Neuen Bonner Carnevals-Gesellschaft.

NB. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten. Für Musik ist bestens gesorgt.

Carnevals-Gesellschaft „Wie hahlen et uhs.“

Donnerstag, 25. Januar, Abends 9 Uhr: Geschäfts-Sitzung

im Lokale des Herrn Karl Kellner, Theater- und Welschenonnenstr.-Ecke. Mägen und Vieder mitbringen.

Schultheiß und Schöppnerath.

Burckhardt's Zink-Etiketten

mit unvergänglichen eingepprägten Namen für Bäume, Rosen etc. empfiehlt billigst

F. H. Wiesner, Formholz-Baumschule,

an der Schützenvilla, Kessenich. Muster zur Ansicht in der Blumenhalle von Herrn P. Fromm, neben Tövele.

In der ganzen Welt

finden meine unverwundlichen, hoch-eleganten Cheviotstoffe, in allen modernen hollen u. dunklen Farben, für Anzüge u. Paletots Anerkennung. Jedermann verlange Muster.

Adolf Oster, Moers a. Rhein 60.

Schrottergeriß ohne Stückgehalt

per Scheffel 40 Pfg.

A. H. Stein & Co.,

Bornheimerstraße Nr. 2.

6000 Mark

liegen auf 1. Hypothek gegen gute Sicherheit auf sofort zum Ausleihen bereit.

Offerten unter O. K. 12, an die Expedition des Gen.-Anz.

Kutscher, der im Vorder-fahren kann, auch andere Arbeiten thun muß und gute Zeugnisse besitzt, sofort gesucht.

Bonn, Dunsdstraße 7.

Ein ansehnlicher Junge von 18 Jahren

wünscht das Näher- u. Reise-Geschäft zu erlernen, sucht daher Stelle für jetzt od. spät. Offert. u. N. 100, postl. Remagen.

Ein Junge von 16-17 Jahre,

für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. Schmitz, Grünweg 19b.

Zum Vater Rhein.

Ein ordentlicher fleißiger Kellner

für Sonntag gesucht. Restauration C. Schimmel.

Mehrere starke Erdarbeiter

finden lohnende Beschäftigung bei Verwalter Pütz, Steinbruch „Rinkenberg“ in Zimperich.

Bäckerlehrling

gesucht, Maargasse 17.

Ein tüchtiger für die Reise

befähigter junger Kaufmann wird zum Verkauf eines

Special-Artikels

für Baugeschäfte u. s. w. gesucht. Gest. Offerten unter D. A. 20, an die Exped. des Gen.-Anz.

1 Stellmachergeselle und 1 Lehrling

gesucht, Anton Spritzer, Kasbach bei Ling am Rhein.

Krankenwärter

gesucht zu einem alten Herrn, der außer der Zeit auch leichte Haus- und Gartenarbeiten mit zu besorgen hat. Näheres zu erfragen Lennestraße 17.

Alt. Mädchen, welches die Haushaltung selbstständig versteht, sucht Stelle, Martinstraße 9.

Lehrmädchen

aus guter Familie gesucht. Wilh. Dewies.

Portemonnaie

verloren Sonntag Morgen. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition des General-Anz.